

oft in kurzem Rüttelflug nach den sehr spärlichen Insekten haschen. Mehrmals konnte ich einwandfrei mit dem 12fachen Feldstecher beobachten, wie sie dabei den Schnabel ins Wasser eintauchten. Diese Rüttelflüge dauerten jeweils 2—3 Sekunden und wurden nur in Ufernähe, etwa ein bis zwei Meter davon entfernt, ausgeführt.

HANS MEIER, Altdorf

Amselnest mit zwei Gelegen. — Am 30. April 1956 fand ich ein Amselnest (*Turdus merula*) mit 5 Eiern. Es befand sich in einem Birnbaumspalier, ca. 1,30 m über dem Boden. Das ♀ brütete. Zwei Tage darauf wurde es von einer Katze gefangen (Federn beim Nest gefunden). Am folgenden Tag nahm ich ein Ei heraus, um es zu öffnen. Der Embryo war schon ziemlich gross. Die übrigen vier Eier bliess ich im Nest. Eine Woche später, am 9. Mai, sass wieder ein Amselweibchen im Nest. Am 11. Mai kontrollierte ich nochmals: bei den vier alten Eiern, die schon längst kalt waren, lagen zwei frische, aber auch kalt. Von diesem Tag an beobachtete ich keine Amsel mehr im Nest. Vermutlich hatte das zweite Weibchen im Legedrang das verlassene Nest benutzt.

R. BIANCHI, St. Gallen

Wacholderdrosseln nächtigen in Schilfmahde. — Wie wir bis jetzt nachweisen konnten, nächtigen die bei uns überwinterten Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris*) mit Vorliebe in den dickstämmigen Fichten und Tannen unserer Wälder oder in Efeuranken, die wuchernd an den Heckenbäumen anzutreffen sind. Von dieser Nächtigungsweise machten drei Wacholderdrosseln am 18. Februar 1956 eine Ausnahme. Bei beginnender Dämmerung sah ich, wie die Vögel in der zugefrorenen Schilfzone des Sempachersees auf den Schilfmahden, welche die Novemberstürme zusammengetragen hatten, herumliefen. Sie zeigten wenig Scheu, denn ich konnte mich bis auf 2 bis 3 m heranpirschen. Bald sah ich die Vögel, einen nach dem andern, lautlos verschwinden. Sie schlüpfen in eine 40 bis 50 cm breite und etwa 40 cm hohe Schilfmahde ein. Ich wartete noch eine Weile, wollte aber bei der herrschenden Kälte von -12°C die Vögel in ihrem Versteck nicht stören. Am 25. Februar suchte ich den Schlafplatz nochmals bei Tage auf und konnte nach dem vorgefundenen Kot schliessen, dass die Vögel dort einigemal genächtigt hatten. Die Nächtigungsstelle glich einer kleinen Höhle und war von allen Seiten vor der Bise geschützt.

JAKOB HUBER, Oberkirch

Verhalten von Rauchschnalben bei Kälte. — In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni 1956 ereignete sich im Tessin ein starker Temperatursturz, wobei die Temperatur bis unter 10°C fiel. Am Vormittag des 8. Juni beobachtete Herr G. BIS-EGGER gegen 10 Uhr auf der Strasse von Ligornetto nach Stabio etwa zwei Dutzend Rauchschnalben, *Hirundo rustica*, die auf dem Asphaltbelag kauerten, zuweilen ihren Standort leicht verschoben oder für kurze Zeit aufflogen und sich dann wieder auf die Strasse setzten. Den Beobachter liessen sie bis auf zwei Meter herankommen, ehe sie sich erhoben. Die erste Vermutung, dass sie hier Nahrung oder vielleicht Nistmaterial aufnehmen würden, erwies sich beim genauen Hinsehen als falsch. Nach dem Verhalten der Schnalben blieb keine andere Erklärung, als dass sie sich zu wärmen suchten. Sie schmiegeten sich dicht dem Asphalt an, der, wie eine Kontrolle zeigte, im Gegensatz zur kalten Luft gut temperiert war und die Wärme vom Vortag gespeichert hatte.

AUGUST WITZIG, Lugano

Die Mitteilung von Herrn WITZIG bringt mir eine ähnliche Beobachtung in Erinnerung. Sie stammt von Banyuls-sur-mer (Pyrénées orientales), wo ich mich im Oktober 1936 aufhielt. Nach überaus starkem Schnalbenzug am 9. Oktober, an dem vorwiegend Mehlschnalben, *Delichon urbica*, beteiligt waren, folgte vom 10. bis 13. sehr schlechtes Wetter mit Regenfällen, Sturm und empfindlicher Kälte. In diesen Tagen hielten sich etwa 30 Rauchschnalben und einige Mehlschnalben bei der mot-